

Durch seine Wucht wirkt sehr eindrucksvoll das Grabdenkmal auf einem Massengrab in einem Friedhofe dicht an der deutschen Grenze in Frankreich.

### Grabdenkmäler auf deutschen Feldengräbern im Feindesland.

Neben den schlichten Kreuzen aus Holz und Stein, aus Eisen und Gitterwerk, die zu Tausenden auf den Gräbern deutscher Helden im Westen



Stimmungsvolles Grabmal auf dem Friedhof in Veronne.

und Osten aufragen, sind nach und nach Grabdenkmäler entstanden, die wichtig und mächtig dem Gedächtnis treuer Kameraden sprechen und verjüngend wirken, das die Kameradschaft über den Tod hinaus bestehen bleibt, so wie die Steine auf den Gräbern stehen bleiben: fest und stark, trugig und mahnend. Es sind Marksteine auf der Straße, die das Gelbentum geschnitten ist, es sind Ehrenmaler höchster Art, die Treue und Liebe schufen, und den kommenden Geschlechtern verkünden werden, daß mit dem deutschen Heere deutscher Geist ins Feindesland gezogen war, deut-



Grabdenkmal in Furnes von Bildhauer W. v. Heider, München.

scher Geist, der stets errichten will und nur zerstört, wenn er zerstört muß. Mit Stauern werden nach dem Kriege die zurückkehrenden Familienglieder auf den Friedhöfen ihrer Heimatorte gesehen, was deutsche Kameradschaft, deutscher Geist und deutsche Kunst geschaffen haben, und sie werden, wenn sie nicht blind sein wollen, erkennen, daß ein Volk, das Gräber

Ansicht von Veronne.



Veronne wurde von österreichischen Kriegern mit Bomben belegt. Die Steinbrücke mit der Festung San Pietro.

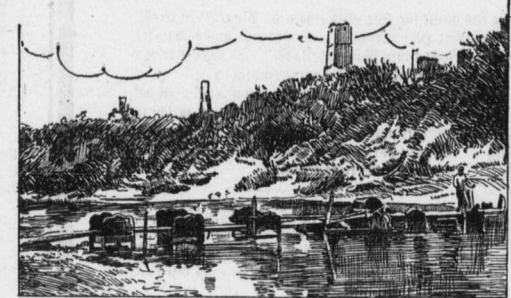
denkmäler schufen, die wir im Bilde zeigen, ihre Werte der Umgebung angepaßt. Sie haben selbst bei der einfachsten Formgebung dadurch Natur und Kunst verschmolzen, daß sie in den Ausmaßen und im architektonischen Aufbau sich streng im Rahmen der Derlichkeit hielten. Sie haben aber auch durch die Formgebung selbst eigenartiges geschaffen, das sich eindrucksvoll dem Gedächtnis einprägt und das man nie vergißt, wenn man es einmal gesehen hat. Das gilt besonders von dem Denkmal von Heiders, von der bayerischen Sanitätskompanie No. 6 den gefallenen deutschen Kriegern gewidmet. Ihr Schöpfer sieht als Sanitätsmann im Felde. Nicht minder wirkungsvoll ist auch



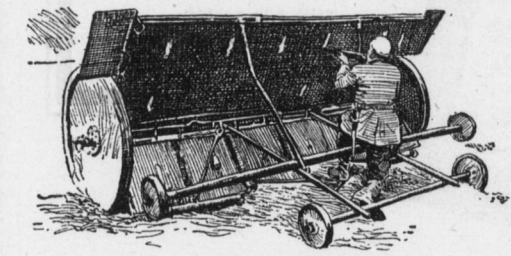
Grabdenkmal auf dem Grabe von sieben bayerischen Reitoffizieren bei Lagarde.

das Denkmal für die bayerischen Reitoffiziere, die bei dem Todesritt durch Lagarde am 11. August des vorigen Jahres fielen, und die wucht-

### Eine „Bettenbrücke“ über den Bug.



Die originelle Brücke wurde von österreichisch-ungarischen Truppen mit Hilfe schnell rekrutierter Weistellen errichtet, da anderes Material bei der Schnelligkeit des Vorrückens nicht herangeschafft werden konnte.



Erweitertes, saßbares, russisches Schutzhül.

in Feindesland haben etwas herbes, und herb ist ja auch der Schmerz der Krieger, wenn sie ihre treuesten und besten Kameraden in die kühle Erde betten müssen. Sie haben aber auch etwas stolzes und starkes, ganz so wie die deutschen Krieger, und so spielen die Grabdenkmäler das Deutschtum im Kriege ab und zeigen deutsche Tugenden, und das, was von Sieg zu Sieg führt — das stolze Selbstbewußtsein, das alle Anwürfe der Feinde nicht zu vernichten vermögen. Die Grabdenkmäler legen aber auch ein glänzendes Zeugnis für die deutsche Kunst ab, die sich in nicht nachzunehmender Weise anpassen vermag den Bedürfnissen und den Situationen. In geschicktester Weise arbeiten die Künstler, welche die Grab-

**Munition.**  
„Was wünscht heute jede kriegsführende Nation dem Feinde und läme doch ihr selbst zuzutun?“  
„Eine W o m b e n - N i e d e r l a g e !“

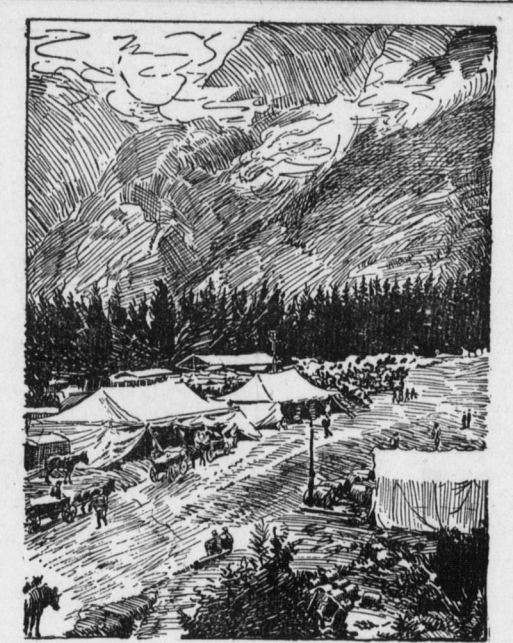
Angelehnt seines alten Geldmangels droht Rußland seinen Verbündeten, statt neuer Heere die Zahlungen und die Feindseligkeiten einzustellen.

### Ein Kriegsrat im Bemde.

Wie im Kriege oft der blutigste Ernst neben der übermächtigen Komik steht, zeigt eine Episode, die General von Werdy in seinen Tagebüchern erzählt, und welche eine Situation von steigender Komik bei ernstesten Hintergründe schildert, daß sie nicht geschickter erfunden werden könnte, wenn es jemand darauf ankäme, das Zusammentreffen solcher Widersprüche zu zeigen. Die drohlich-ernste Geschichte passierte in der Nacht nach der Schlacht bei Wörth im Hauptquartier.

Werdy hatte sich gegen Mitternacht zu Bett gelegt, als es an die Tür klopfte und eine Stimme durch die geöffnete Tür fragte: „Werdy, sind Sie hier?“ Werdy erkannte an der Stimme den Flügeladjutanten des Königs Fürsten Anton Radvitzki. Eintretend erzählte er, es wäre ein Telegramm an den König gelangt, dessen Inhalt nicht recht verständlich sei. Schnell wurde ein Licht angezündet, und noch im Bett las Werdy das Telegramm, aus dem jedenfalls mit Sicherheit hervorging, daß bei der kampflosen Übergabe eine Schlacht mit siegreichem Ausgang geschlagen worden. Da die Bewegungen dieser Armee bekannt waren, so ließ sich vielleicht der Ort des Sieges durch Kombinationen feststellen, und Werdy sprang daher aus dem Bett und setzte sich an den Tisch, an welchem die Karten ausgebreitet lagen.

Durch die Unterhaltung war der in der Nebenstube liegende General Brandenstein geweckt worden. Auf seine Frage: „Ist etwas los?“ rief



Deft.-ung. Proviantlager in einer Höhe von 6500 Fuß an der italienischen Grenze.

die Genannten in Gemeinschaft von Bobbielski — alle in dem erwähnten Mangel an Bekleidung — zum Grafen Molite, den sie aus dem Schlafe weckten. „Ich werde nie,“ so schreibt Werdy, „den eigentümlichen Gesichtsausdruck des Generals vergessen, als er sich im Bett erhob, ohne Perücke, vom Mondschein beleuchtet, und uns anfaß, als ob er fragen wollte: Was ist denn das für eine Gesellschaft? In der darauf folgenden Befragung kamen wir zu der zutreffenden Ansicht, daß der Kampf in der Gegend von Wörth stattgefunden haben mußte.“

### Zum Kriegsführen sind nötig...

In einer Mädchenschule in Frankfurt a. M. hatte der Herr Direktor den Schülerinnen einer unteren Klasse einen Besuch ab, um ihnen etwas von der Kriegsanleihe zu erzählen und sie zu einer gemeinschaftlichen kleinen Zeichnung zu veranlassen. Der Herr Direktor beginnt seine Ansprache mit dem bekannten Worte des alten Krivulzio: „Zum Kriegsführen sind dreierlei Dinge nötig — Wißt Ihr, wie sie heißen?“

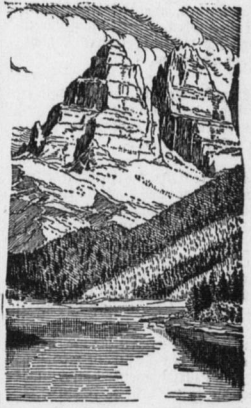
„Geld!“ schreit es im Chore.  
„Und?“ — — —  
„Infanteriepulver!“ blüht die kleine Emmi heraus, deren Vater seit Frühjahr in Polen steht.

### Riga 1915.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz wurden einer deutschländischen Zeitung einige Gedächtnisblätter überliefert, die in der Kriegszeit in Kurland bezogen. Riga entfallen und typische Ausdrücke deutsch-baltischen Fühlens sind. Eines davon sei hier wiedergegeben:

Die Stadt ist tot und stumm sind alle Freunde — Du fragst erstaunt, was sich ereignet hat; Das Heiligste ward heute uns genommen, Daher das Schweigen in der Vaterstadt. Die Sprache unserer Väter ist verbotten,

Die Muttersprache ist verfehmt, verflucht, Um uns zu fangen, möchte man uns reizen Und hat das Bittere herbegehucht. Nicht fröhlich grüßen sich mehr alte Freunde, Nur stumm erheben sie die Hand zum Gruß. Nicht jauchzend grüßt das Kind mehr seinen Vater, Nur stumm und ernst reicht es die Stille zum Gruß. — Der Russe kann den Deutschen nicht besiegen, Zu mächtig sind ihm Deutschlands Geist und Kraft, Jedoch den Balten will er feig vernichten, Der ihm zu deutsch, zu treu, zu ehrenhaft.



Der Rifurinafsee mit den drei Zinnen in den Dolomiten. Hier wurde ein italienischer Durchbruchversuch abgewiesen.

Wir Schweigen; doch im Herzen hoch wie halten Das Deutschtum, unsere Väter höchstes Gut, Und kämpfen für das Erste unserer Väter, In unsern Aern nicht doch deutsches Blut.

### Weibliche Briefträger in Langenbröer (Weistolen).



Wie im Straßenbahn- und Eisenbahndienst, so werden jetzt auch bei der Post, in deren Arbeitsbereich es ja übrigens schon in Friedenszeiten für den Zelpostenbetrieb schulle weibliche Beamte gab, weibliche Ausfühlerkräfte in vermehrtem Maße herangezogen.



Patrouille auf der Bonalestraße bei Nivo.